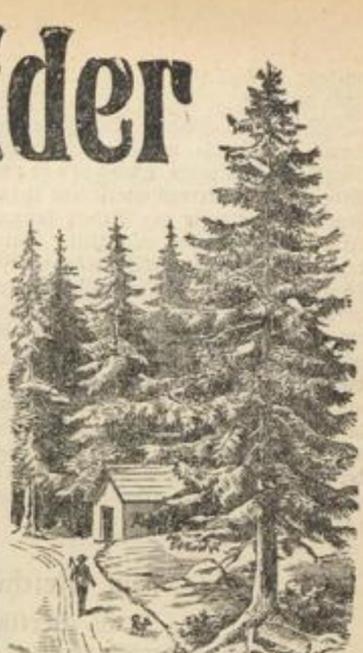


Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen öffentl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Maximum 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 64.

Freitag, den 18. März 1910.

27. 3

Sturmsszenen im preussischen Abgeordnetenhaus.

Die Annahme der Wahlrechtsvorlage.

ib. Berlin, 16. März.

In einer Sitzung, reich an Ueberraschungen und Aufregungen, hat heute das preussische Abgeordnetenhaus die Wahlrechtsvorlage in dritter Lesung verabschiedet. In namentlicher Abstimmung wurde sie mit 238 gegen 168 Stimmen angenommen. Mit den Nationalliberalen, Freisinnigen, Polen, Dänen und Sozialdemokraten stimmten auch die Freikonservativen bis auf die beiden Abgeordneten v. d. Kneebled und Dr. Schröd, gegen das Gesetz. Auch 5 Konser-vative, die Abgeordneten von Brandenstein, von Davier, von Jagow, Dr. Krüger (Marienburg) und v. Wenzel, lehnten das Gesetz ab. Die Sitzung war in ihrem ersten Teile nur eine Kette von feierlichen Erklärungen, die von einem Parteiführer nach dem andern abgegeben wurden. Herr von Hennebrand schlägt die versöhnlichsten und lödendsten Töne an, die ihm zu Gebote stehen. Noch einmal balzt der konservative Auerhahn um die nationalliberale Geliebte. Aber auch Herr Dr. Friedberg ist milder und vorsichtiger geworden und pflanzt am Grabe der dritten Lesung die Hoffnung auf. Er bedauert tief, daß eine Verständigung Augenblicklich (!) nicht möglich gewesen sei und zeigt bereits den Weg, auf dem man sich voraussichtlich finden wird: eine andere „Dritteltung“ und eine Erweiterung des Grenzwahns, aus dem die Wahlmänner entnommen werden sollen. Oben auf den Tribünen hört man allgemein zwischen den Zeilen die Bereitwilligkeit heraus, sich beugen zu lassen. Und auch Freiherr von Jeddlich scheint dieser Meinung zu sein. Er akzeptiert das Kompromiß, macht aber zur Bedingung für die Zustimmung seiner Partei zu dem ganzen Gesetz eine andere Lösung des Dritteltungsproblems und — den Beitritt der Nationalliberalen zu der Wahlrechtsmehrheit.

Die undantbarste Rolle in der Komödie aber spielte nach wie vor das Zentrum. Herr Herold, von dem ich doch bereits die Späßen auf dem Dache erzählte, ist er der eigentliche Vater des Kompromißes sei, kündigt tiefen Schmerz über die „Opfer“, die das Zentrum habe bringen müssen, da es nun, um der gewählten Wahl willen, auf seinen Lieblingswunsch, die direkte Wahl, verzichte.

Die Komödie wäre natürlich nicht vollkommen gewesen, hätte die Regierung auf die Mitwirkung verzichtet. Sie ließ sich nicht nehmen, und ging mutig und stolz durch das kandinische Joch, gleich zweimal hintereinander, aber beide Male mit recht fragwürdigem Erfolg. Zuerst verlas der Ministerpräsident, Herr von Bethmann-Hollweg selber, eine knappe Erklärung, worin die preussische Regierung nun doch in aller Form das Kompromiß akzeptiert und sich mit dem Gesetz, das der Blod so völlig auf den Kopf gestellt, zufrieden gibt. Bei dem § 6 aber, der von der Dritteltung handelt, erhebt sich plötzlich zu allgemeiner Ueberraschung der Minister von Moltke und erklärt, im Widerspruch mit der Regierungsvorlage und im Widerspruch auch mit dem Kompromiß: die Regierung stellt sich nunmehr auf den Boden der freikonservativen Nationalliberalen Anträge, die die Dritteltung in den 4000 Gemeinden ersetzt wissen wollen. Die Folge war natürlich, daß trotz dieser ministeriellen Erklärung Konser-vative und Zentrum gegen die Anträge stimmten und sie zu Fall brachten. Herr von Moltke hatte sich, und zwar ganz unnotigerweise, eine Niederlage geholt, die ihn aber ansehnlich recht kalt ließ. Daß die Regierung aber fast in einem Atemzug das Kompromiß akzeptiert und zugleich gegen eine der wichtigsten Forderungen und Bedingungen der Kompromißparteien polemisiert, beweist eine Direktionslosigkeit, die eben nur in Preußen möglich ist, wo man offenbar auch die unmögliche politische Naivität als „gottgewollte Abhängigkeit“ in den Kauf nimmt.

Die Redner der Opposition unterließen es natürlich nicht, noch einmal die Ungeheuerlichkeiten dieser sogenannten Wahlreform ins rechte Licht zu setzen, zu der sich zwei Parteien zusammengefunden hatten, die ihr doch eigentlich mit direkt feindlichen Bestanschauungen gegenübersehen mußten. Herr von Hennebrand sieht in der Wahlrechtsvorlage, wie sie durch die Beschlüsse der Kommission gefordert ist, einen Damm gegen die weitere Demokratisierung des preussischen Parlaments, Herr Herold aber erblickt in ihr einen Schritt auf dem Wege zu solcher Demokratisierung!

Bei der Rede des sozialdemokratischen Wortführers nun, des Abg. Liebknecht, kam es zu einem fast beispiellosen Skandal. Herr Liebknecht ironisierte die Blodsehnsucht der Nationalliberalen und wandte auf sie den bekannten Operettenrefrain an: „Man steigt nach ...“ Vor allem aber wetterte er gegen das Zentrum

und verließ sich schließlich soweit, das Abgeordnetenhaus eine Schacher- und Trödelbude zu nennen, in der um die heiligsten Güter und Rechte des Volkes gefeilscht werde. Ein ungeheurer Sturm der Entrüstung war die Folge. Die Abgeordneten der Rechten und des Zentrums eilen nach der Tribüne, lautes Schreien: Unverschämte! Freiheit! Raub! tönt durch den Saal. Man sieht drohende Gebärden und geballte Fäuste und man hat den Eindruck, als ob es jeden Augenblick zu Tätlichkeiten kommen müsse. Vizepräsident Dr. Forstmann ruft, selber krebsrot im Gesicht und zitternd vor Erregung, den Redner zur Ordnung, aber er kann sich kaum Gehör verschaffen und muß immer und immer wieder die Blode schwingen, bis Liebknecht seine Rede fortsetzen kann. Der Lärm dauert minutenlang, dann verlassen die Konser-vativen bis auf wenige Mitglieder demonstrativ den Saal. Herr Liebknecht aber spricht noch fast eine Stunde lang weiter und holt sich schließlich, als er von den „Schandthaten“ des Zentrums spricht, noch einen zweiten Ordnungsruf.

In der Spezialberatung wurde, von zahlreichen reaktionellen Änderungen abgesehen, durchweg die Fassung der zweiten Lesung genehmigt. Insbesondere wurde auch wieder die Privilegierung der Miturienten gutgeheißen, dagegen für Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern die Grenze für die sogenannte „Maximierung“ von 5000 auf 10 000 Mark hinaufgesetzt. Die Konser-vativen hatten, entgegen ihrer Ankündigung, ihren Antrag auf Wiedereinführung der öffentlichen Wahl für die dritte Lesung nicht wieder eingebracht.

Sämtliche Resolutionen — eine nationalliberale, die eine Vermehrung der Abgeordneten, eine freisinnige, die die Sicherung des Wahlgeheimnisses, und eine sozialdemokratische, die eine Herabsetzung der Altersgrenze für das Wahlrecht fordert — werden abgelehnt. Um 5 Uhr ging das Haus in die Osterferien, die bis zum 7. April dauern sollen.

Berlin, 17. März. Aus den Pressestimmen zur Annahme der Wahlrechtsvorlage in dritter Lesung geht ziemlich einmütig hervor, daß der Kampf um das preussische Wahlrecht nun erst beginnen müsse.

Oberfeld, 16. März. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß zur Wahlrechtsvorlage mit allen bürgerlichen Stimmen die Abwendung einer Petition an das Haus der Abgeordneten, die jegige Wahlrechts-

Die wahre Gleichheit besteht nicht darin, daß alle gleiche Rechte haben, sondern, daß jeder einen Rock hat, der ihm paßt.
Maltatuli (Dester).

Willst du Richter sein?

Roman von Maximilian Böttcher.

(Fortsetzung)

Zwei Wochen lang sah Gottfried nun Abend für Abend, von des Tages Last müde zum Umsinken, oft spät in die Nacht hinein, schrieb auf jedes Inserat, das er in den Zeitungen fand, gab selbst Inserate auf, schrieb an den Agenten und schrieb sogar noch einmal an das Vermittlungsinstitut mit dem Teufelsvertrag. Und gerade sah getreulich bei ihm, half ihm, redete ihm mit tröstendem Herzen tröstend zu und fing wieder an, bläß und schmalwangig zu werden — wie er selbst.

Als aber alles Schreiben und Schreien nichts half, machte Gottfried sich auf, fast Morgen für Morgen fuhr nach Berlin, fragte da, fragte dort, wurde hier kurz angewiesen, dort mit Redensarten hingehalten und kehrte an einem Nachmittage niedergeschlagen und verzagt, den Lippen wieder mit ein wenig Hoffnung — mehr auf den Lippen als im Herzen — nach Hause zurück. Bis er sich endlich nicht mehr gegen die Erkenntnis verschließen konnte, daß alles umsonst war, alles, daß er verloren war, wenn der Getreidehändler sich seiner nicht erbarmte. Er aber war von Karlsbad nach Ostende gefahren, hatte dort eine Nordlandsreise unternommen und hielt sich man der Jagd wegen irgendwo in Schlesien auf dem Gutergute eines Geschäftsfreundes auf. Und der Prospekt, an den Gottfried inzwischen vom Ertrage des warmen Felde weg ausgedroschenen Getreides die beiden Prospektblätter zurückerhielt hatte, blieb dabei, daß sein Chef, dessen Gesundheit es nicht zum besten stände, auch

jetzt noch vor allen Aufregungen behütet und bewahrt werden müsse.

Mitte September schon fand Erna Plathe Hochzeit statt, eine Hochzeit, wie man sie ähnlich großartig in Rodenau noch nicht erlebt hatte. Und schon einen Tag vor der Hochzeit — Geldleute vom Schlage des Herrn Direktors schienen in Müggishagen peinlich genau zu sein — hatte Gottfried von einem Berliner Notar die Mitteilung erhalten, daß die auf seine Bauernstelle eingetragene Hypothek von ihrem bisherigen Inhaber mit allen Rechten an den Fritz Reinhardt abgetreten worden wäre, daß also sowohl die Auszahlung des gefälligten Kapitals wie auch die Zahlung der letzten Zinsrente am ersten Oktober nicht mehr an Plathe, sondern an den Herrn Direktor Reinhardt, Mitinhaber des „Bankhauses“ Kon u. Co., zu erfolgen hätte.

Schon oft in trüben, hoffnungslosen Stunden, wenn die Sorge, die ja nie ganz aus Gottfrieds Nähe wich, hart neben ihn trat, zu riesenhafter Größe anwuchs und ihm den Nacken niederbog, hatte er sich gefragt: Wenn du nun wirklich keinen Geldgeber findest, wenn es nun wirklich zur Subhastation deiner Wirtschaft kommt, — wird die gerichtliche Ankündigung des Verkaufstermins Dichtungslustige herbeiloden? Oder werden sich die Aushelfenden sagen: Wo es in Rodenau etwas zu grasen gibt, da läßt die Märkische Gesellschaft ja doch keinen anderen heran? Und immer war er zu dem Schluß gekommen: Es wird sich kein Fremder finden, der Lust hat, dein Nachfolger zu werden! Für den Betrag der Hypothek wird das Erbe deiner Väter an Plathe fallen. Plathe wird den roten Kasten, der dir von Anfang an nichts wie Unglück gebracht hat, einmal bei günstiger Gelegenheit verlaufen, den Acker und den Wald aber zu seinen eigenen Liegenständen schlagen und sich in Zukunft nicht mehr Bauer, sondern im Bollgefühl der Berechtigung dazu Herr Gutsbesitzer nennen.

Erst als Gottfried die Mitteilung von der Besision der Hypothek an Fritz Reinhardt erhielt, stieg ihm der

Verdacht auf: Dein Vetter ist es, der deine Wirtschaft an sich reißen will! Er ist der Anstifter des Planes, dich von deiner Scholle zu treiben. Und er kämpft nicht nur aus Feindschaft und Rachgefühl gegen dich, er will aus deinem Ruin auch Kapital für sich schlagen!

Aber nein, beruhigte er sich gleich wieder.

Nach dem Bebauungsplan der Märkischen Gesellschaft, den du jetzt überall, an jeder Siebelwand, an jedem Zaun, in jedem Coupee, angeschlagen findest, werden die künftigen Villenstrahlen um See und Dorf herum so ins Gelände hineingeschnitten, daß deine Terrains vollständig links liegen bleiben und also „ihrem ursprünglichen Zweck erhalten werden“. Du hättest es als der eingeleistete Ackerkafale, der du bist, ja durchaus so haben wollen, spotten die, deren reinste Freude immer die Schadenfreude bleiben wird. Und die wenigen Geldleute, die sich überhaupt mit dir in Unterhandlungen einließen, haben sich zuletzt immer daran gestoßen, daß keine Aussicht bestände, größere Teile deiner Ländereien in absehbarer Zeit als Baustellen zu verwerten.

Und gewiß ... der Zufall, der dir schon so manchen Streich gespielt hat, will es, daß dein Land wirklich ungünstig liegt. Dein Heideplan ist der nächste an Zerlig heran, und dein Wald auf der Höhe eigentlich wirklich nichts weiter als eine Schutzwand gegen die Rieselfelder. Und ganz selbstverständlich mußte die Märkische Gesellschaft dich gegen diejenigen Rodenauer, die mit Kapital oder Terrain an ihrer Gründung beteiligt sind, zurücklegen.

Du hast einfach kein Glück im Leben ... du hast einfach kein Glück!

In den letzten Tagen des September gelang es Gottfried endlich, des Getreidehändlers habhaft zu werden, auf den er seine letzte vage Hoffnung setzte. Aber auch der Getreidehändler hatte nichts weiter für ihn, als ein bedauerndes Achselzucken und einige gutgelegte Worte, mit denen er es motivierte.

(Fortsetzung folgt.)

vorige abzulehnen, da sie die erhobenen Bedenken nicht beilegte.

Piel, 16. März. Den vom Arbeitgeberverband der Stahl- und Eisenindustrie wegen der gestrigen Wahldemonstrationen ausgesperrten 4000 bis 5000 Arbeitern der Germaniawerk und kleinerer Betriebe wurde heute früh, als sie zur Arbeit kamen, der Beschluß des Arbeitgeberverbandes mitgeteilt. Darauf fand im sozialdemokratischen Gewerkschaftshaus eine Protestversammlung statt. Die Polizei hatte ein starkes Schutzmanschaufgebot vor das Haus postiert, um Ausschreitungen entgegenzutreten zu können. Nach der Versammlung zogen die Arbeiter in Gruppen von 700 bis 1000 Mann durch die Stadt. Es kam zu leichteren Zusammenstößen mit der Polizei. Für nachmittags wurden verschiedene Versammlungen anberaumt. Die Polizei hat Vorbereitungen getroffen, um Szenen wie gestern zu verhindern. Gestern wurden etwa 20 Beamte und Demonstranten, letztere meist durch Säbelhiebe schwer verletzt.

Aus dem Reichstag.

fb. Berlin, 16. März.

Im Reichstag herrscht bereits Ferienstimmung. Man will zu Ende kommen und so wurde heute, sozusagen mit Hurra, nicht nur der Etat des Auswärtigen Amtes sondern auch noch die übrigen noch ausstehenden Etatsreste in zweiter Lesung verabschiedet. Mit der dritten Lesung hofft man morgen fertig zu werden, und damit sich bis nach Ostern vertagen zu können.

Zuerst verhandelte man noch eine Weile lang über die Affäre der Gebrüder Mannesmann, und diese Affäre gab dem Reichskanzler, der noch kurz zuvor drüben im preussischen Abgeordnetenhaus debütiert hatte, Anlaß, zweimal in die Debatte einzugreifen. Gegenüber dem Reichsparteiler von Dirksen, der sich als früherer Gesandter und vortragender Rat im Auswärtigen Amt, offenbar für den einzigen Sachverständigen hält, den der Reichstag auf dem Gebiete der Auswärtigen Politik aufzuweisen hat, stellte Herr von Bethmann-Hollweg fest, daß es für die Leitung der deutschen Politik seinen tatsächlichen, rechtlichen oder politischen Grund geben könne, ein mit anderen Nationen getroffenes Abkommen zu brechen. Ein solches Ansinnen liege aber in der Forderung, daß sich das Auswärtige Amt einseitig für die Mannesmann-Koncessionen habe engagieren sollen. Die Regierung wolle, innerhalb dieser Grenzen, sich der Interessen der Brüder Mannesmann annehmen, das müsse ihr aber von den Herren selbst mehr als bisher erleichtert werden. Gegenüber dem Abg. Stresemann und der von ihm tags zuvor geübten Kritik, erklärte der Kanzler es für ein „gefährliches Beginnen“, der Regierung des eigenen Landes vor dem In- und Ausland den Vorwurf der Schwäche zu machen. Besonders deutlich aber wurde Herr von Bethmann-Hollweg gegenüber dem Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg, der unter persönlichen Angriffen gegen den Staatssekretär von Schön die Behauptung aufgestellt hatte, daß die Deutschen, die sich im Auslande auf den Schutz des Auswärtigen Amtes verlassen, verlassen seien. Der Reichskanzler erklärte eine solche Behauptung und einen solchen Angriff für das Unerhörteste, das ihm je im Leben vorgekommen sei.

Während Herr von Bethmann-Hollweg sich im übrigen darauf beschränkt hatte, in dem üblichen Thronredenstil „die guten Beziehungen zu allen Mächten“ zu betonen, ging Herr von Schön noch auf eine Reihe von Details ein. Er erörterte die Frage des diplomatischen Nachwuchses, teilte mit, daß im nächsten Jahre die Mittel für eine Vermehrung der Kräfte besonders in der politischen und auch in der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes angefordert werden sollen und kündigte bereits für die nächsten Tage einen Gesandtschaftsbericht über die Konsulatsgebühren an. Herr von Schön wies ebenfalls die Angriffe des Abg. von Liebermann zurück und verwahrte sich nachdrücklich auch gegen die Verunglimpfungen, die, gestützt auf böshafte Klatsch und Erfindung, in einem Teil der Presse gegen seine Person gerichtet worden.

Beim Etat des Reichsschatzsekretärs Wernerth schied man, um Zeit zu ersparen, von vornherein alle diejenigen Gegenstände aus, bei denen man sich größerer Redekämpfe erwartete. So sollen die Versenzzollfrage und das Eosinschwein, vor allem aber die Veteranenbeihilfen erst nach Ostern besonders auf die Tagesordnung gesetzt werden. Um so ausführlicher konnte man sich heute dafür mit der Frage der Entschädigung für die beschäftigungslos gewordenen Tabakarbeiter befassen. Die Folge war, daß sich auch heute die Sitzung, obwohl man schon um 12 Uhr begonnen hatte, bis tief in die achte Abendstunde hineinzog.

Rundschau.

In den Blättern des Hanjabunds

Sindet sich folgende Mitteilung: Aus zahlreichen Zweigvereinen des Hanja-Bundes sind Resolutionen an die Zentrale gerichtet worden, in denen gegen das Austreten des Bundes der Landwirte, das geeignet ist, den sozialen Frieden in erheblicher Weise zu stören, entschieden protestiert wird. In den Versammlungen des Bundes der Landwirte werde ein Ton angeschlagen, der ohne Rücksicht auf die Interessen des Staates weite Teile der Bevölkerung gegeneinander aufregt, und teilweise in demagogischer Weise auf einen Bruch zwischen Stadt und Land hinarbeitet. Es wird dann auf Einzelheiten verwiesen, deren Veröffentlichung zur geeigneten Zeit wir uns vorbehalten.

Vom Oberleutnant Hofrichter.

Wie die „Neue Freie Presse“ in Wien meldet, versuchte Oberleutnant Hofrichter in den letzten Tagen sich Wilfentraut zu verschaffen, offenbar jedoch nicht, um Selbstmord zu verüben, sondern um an sich verschiedene Erscheinungen hervorzuheben, die auf seine Geistesgrobheit schließen lassen würden und auf Grund seiner Ueberlieferung in eine Beobachtungsstation zu erzwingen. Der Jester war der inzwischen verhaftete Profos, der den Briefschmuggel Hofrichters ins Werk setzte. Die Schwester des Profos wurde wegen Mithilfe beim Briefschmuggel verhaftet. Hofrichter hat bereits seine Verbindung mit dem Profos und den Briefschmuggel gestanden. Alle von Hofrichter hinausgeschmuggelten Briefe wurden von den Adressaten der Behörde zur Verfügung gestellt.

Das französische Kabinett

hat in der Kammer Sitzung vom Dienstag schließlich sein Vertrauensvotum in Sachen des Duez-Skandals erhalten. Im Verlauf der Sitzung machte Ginet (soz.-rad.) dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Millerand, den Vorwurf, daß er in der Angelegenheit der Kongregationen setzte Honorare bezogen habe; man müsse mit solchen Parlamentariern ein Ende machen. Der Ministerpräsident erklärte hierauf, Millerand sei sein Freund und Mitarbeiter und seine Freunde lasse er nicht im Stich; es sei eine Beschimpfung, seine Handlungen so anzulegen. Präsident Brisson brachte darauf den ersten Satz der von Briand vorgeschlagenen Tagesordnung zur Abstimmung, nämlich: Die Kammer brandmarkt die skandalöse Deuze, zu der gewisse gerichtliche Liquidationen Anlaß gegeben haben. Dieser Satz wurde einstimmig angenommen. Es gelangte dann der zweite Satz zur Abstimmung, nämlich: Die Kammer spricht die Zurechtweisung, daß die Regierung die Verantwortlichen ermittelt und die Bestrafung aller Schuldigen sicherstellt. Die Kammer nahm diesen Satz ebenfalls an. Sodann wurde die gesamte Tagesordnung ohne Widerspruch angenommen.

Nach einer heute vorliegenden Meldung ist auf Veranlassung des Untersuchungsrichters der frühere Sekretär des Liquidators Duez, Poitel, unter der Anklage, 30 000 Francs veruntreut zu haben, verhaftet worden. Der Duez-Skandal wird nun auch den Senat beschäftigen.

Lärmjahren in der Duma.

Während der Debatte über den Etat des Ministeriums für Volkswirtschaftung kam es in der Reichsduma zu einem stürmischen Austritt. Purischkewitsch (extreme Rechte) behauptete, während er über die Petersburger Universität redete, in deren studentischem Seniorsrate befände sich eine Jüdin, „Juristenweibchen“ genannt, die in intimen Beziehungen zu den Mitgliedern des Seniorsrats stehe. Darauf erhob sich im Saal ein ungeheurer Lärm. Die Linke rief Purischkewitsch Schimpfwörter zu und verlangte dessen Ausweisung. Der Präsident erklärte, der Redner müsse das, was er gesagt habe, auf sein Gewissen nehmen. Der Kadettenführer Miskow forderte Purischkewitschs Ausweisung und begann einen Wortwechsel mit dem Präsidenten. Ununterbrochene Jurensen links und Beifallklatschen rechts veranlaßten den Präsidenten, die Sitzung zu schließen. Nach deren Wiederöffnung entzog der Präsident Purischkewitsch das Wort und erteilte Miskow wegen seines Verhaltens eine Rüge.

Württemberg.

Aus der Partei.

Volkverein Groß-Stuttgart und Junge Volkspartei Stuttgart haben in einer Versammlung in der Parteifreund Stetefeld über die 48er Bewegung u. Dr. Levi über den Berliner Parteitag referierte folgende Resolution gefaßt: „Die heutige, öffentliche Versammlung des Volkvereins Groß-Stuttgart bedauert aufs Lebhafteste die Ablehnung des gleichen, geheimen, direkten und allgemeinen Wahlrechtes durch den schwarz-blauen Block im preussischen Abgeordnetenhaus. Sie wünscht ihren Gesinnungsgenossen in Preußen im Kampf um ein freies Wahlrecht vollen Erfolg. Sie ist überzeugt, daß ein Wahlrecht, das im Süden zur Hebung der Kultur und zur Verbesserung der politischen Sitten beigetragen hat, auch dem preussischen Volk auf die Dauer nicht verfaßt bleiben kann.“

Praktische Mittelstandspolitik. Eins der Hauptübel, unter denen der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand schwer zu leiden hat, ist der ohne sichere Grundlage gewährte, langfristige Kredit. Einen recht erfolgreichen Kampf gegen dies Unwesen haben die Rabattsparevereine geführt, die den Konsumenten bei Barzahlung besondere Vorteile gewährten. Sie haben auch erheblich zum Zusammenschluß der Detailhändler beigetragen. Von dem Idealzustand, daß alle Einkäufe stets bar bezahlt werden, sind wir ja in Deutschland leider noch weit entfernt. Im Warenhaus, im Restaurant, auf der Eisenbahn, im Theater, auf dem Markte, bei den Hausierern wird stets bar bezahlt; warum sollte das nicht immer und überall möglich sein? Das kaufende Publikum hat an der Gewöhnung zur Barzahlung selbst das größte Interesse, da hierdurch viel mehr Ordnung in das häusliche Budget gebracht würde. Nicht dringend genug kann den Detailhändlern und Handwerkern geraten werden, bei Kreditgewährung eher zu misstrauisch als zu vertrauensselig zu sein, wenn sie sich vor Verlusten möglichst schützen wollen. Das Ziel aller Angehörigen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes muß darauf gerichtet sein, allgemein gültige, feste, gleiche Zahlungsbedingungen für den Kleinhandel zu schaffen, wie sie für die Industrie und den Großhandel allgemein üblich sind. Die Schuld an dem jetzigen Zustande liegt übrigens nicht allein an dem kaufenden Publikum, das sich häufig garnicht klar darüber ist, wozu großer Schaden dem Kaufmann und dem Handwerker durch unpünktliche Bezahlung zugefügt wird. Beide Kreise, besonders der Handwerker bringen der Wichtigkeit dieser Frage nicht genügendes Verständnis entgegen, da sie sehr häufig eine zerlegte und genaue Buchführung nicht haben. Und doch ist diese für die Entwicklung und die Zukunft des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes von weittragender Bedeutung. Es sind darum alle Bestrebungen, die auf eine Besserung der Rechnungsführung und eine Befestigung des Borgunwesens gerichtet sind, aufs

wärmste zu begrüßen und kräftig zu unterstützen. Von dieser Erwägung ausgehend, haben mehrere Ortsgruppen des Hanja-Bundes beschloßen, durch eine Annonce in den Zeitungen zu Beginn jedes Vierteljahres die Handwerker darauf aufmerksam zu machen, daß die Rechnungen pünktlich ausgeführt werden, und gleichzeitig das Publikum aufzufordern, die Rechnungen alsdann pünktlich zu bezahlen.

Vom Lande. Schuß der ersten Frühjahrsblüten fordert mit Nachdruck bei Beginn des Frühjahrs die Bienenzüchter. Sie beklagen das Abbrechen der Nisthohlen, die dann unbeachtet weggeworfen werden. Diese Unsitte fügt der Bienenzucht einen empfindlichen Schaden zu, denn gerade die Nisthohlen der Weiden sind für die Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker von hervorragender Bedeutung, da sie unter den honig- und pollenpendenden Blüten an erster Stelle stehen. Darum sollten Eltern und Erzieher immer wieder auf die Schonung dieser ersten Nisten hinweisen.

Stuttgart, 15. März. Dem Gemeinderat ist eine Eingabe zugegangen auf Erhöhung der Warenhaussteuer bis zum gesetzlich zulässigen Maß. Bis jetzt wird in Stuttgart ein 20prozentiger Zuschlag zur Gewerbesteuer erhoben. Der Höchstsatz wäre 50 Proz.

Stuttgart, 16. März. Graf Zeppelin ist gestern mit dem Zug 6.42 nach Friedrichshafen gefahren. Wann er wieder zurückkehrt ist noch nicht bestimmt.

Stuttgart, 16. März. Bei der heute auf der Stadtdirektion vorgenommenen Ziehung der Geldlotterie zu Gunsten des Umbaus der Lieberhalle fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 30 000 M auf Nr. 41 625, 6000 M auf Nr. 48 397, 2000 M auf Nr. 13 297, je 1000 M auf Nr. 29 811, 7302, je 500 M auf Nr. 445, 70 208, 46 206, 42 250. Je 200 M fielen auf die Nummern: 11 252, 11 483, 51 583, 53 473, 9963, 59 963, 67 529, 68 612, 27 783, 11 303. (Ohne Gewähr.)

Stuttgart, 16. März. Wie berichtet wird, sind bei der Daimler-Motorenfabrik in Untertürkheim zwölf Automobile, die im vorigen Jahre im Kaisermanöver Verwendung gefunden hatten, für das Heer angekauft worden. Sie werden als Lehrwagen zur Ausbildung der Mannschaften der Kraftfahrabteilung dienen. Der Ankauf dieser Automobile bedeutet einen beachtenswerten Erfolg unserer einheimischen Automobilindustrie.

Stuttgart, 16. März. Zum sozialdemokratischen Parteisekretär für Groß-Stuttgart wurde in einer gestern Abend im Gewerkschaftshaus stattgehabten Versammlung des sozialdemokratischen Vereins der Arbeitersekretär Bulmer in Hamburg mit 286 Stimmen gewählt.

Stuttgart, 16. März. Wegen mehrere hundert bisfige Wirte ist ein Strafverfahren wegen unerlaubter Auspielung eingeleitet. Es handelt sich um die bekannte Spielautomaten.

Stuttgart, 16. März. Die Wirtschaft zum „Koffelkaffee“, Pfälzerstraße 25, kaufte Wirt Lautel von Kärmermeister Hohl für 110 000 M.

Ludwigsburg, 16. März. Die Wahlagitation anlässlich der bevorstehenden Landtagswahl hat nun auch hier am vergangenen Montag Abend eingesetzt. Gemeinderat Hoffmeister, der bürgerliche Kandidat, sprach im Borort Pfälzfeld vor einer ziemlich zahlreichen Zuhörerschaft. — Am gleichen Abend sprach der Kandidat der Sozialdemokratie, Parteisekretär Pfälzer-Stuttgart in der „Kaiserhalle“. Mit ihm war der Landtagsabgeordnete Wäcker-Stuttgart erschienen, der die Kandidatur Pfälzer empfahl.

Gerlingen, 16. März. Unter dem Vorsitz von Schultheiß Vadenmaier fand in Weil im Dorf eine Sitzung der Komiteemitglieder über den Bau einer Borortsbahn von Feuerbach über Weil im Dorf nach Gerlingen statt. Vorberatungen mit der „Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft“ in Berlin lassen eine Rentabilität des Unternehmens erwarten, ohne daß die Fahrpreise höher gestellt werden müßten, als die der Stuttgarter Straßenbahnen. Das Komitee will in der nächsten Zeit energische Schritte tun, um das Projekt der Verwirklichung zu Ende zu bringen.

Esslingen, 16. März. Die hiesigen freisinnigen Vereine, Volkverein, Junge Volkspartei, Liberaler Verein, haben einstimmig den Beschluß gefaßt, ihre Einzelorganisationen aufzulösen und dem neu zu gründenden Verein der Fortschrittlichen Volkspartei Esslingen ihre Mitglieder insgesamt zuzuführen. Dieser Beschluß unterliegt noch der Genehmigung von Vollversammlungen der einzelnen Vereine.

Nürtingen, 16. März. Der Liberale Verein trat hier am Samstag zusammen. Oberreallehrer Dr. Krotzmer-Kirchheim sprach über die Einigung des Liberalismus und die Gründung der Fortschrittlichen Volkspartei. Der Anschluß an die neue Partei wurde von den Anwesenden widerspruchlos gutgeheißen.

Heidenheim, 16. März. Der Volkverein veranstaltete am Samstag seine letzte Vollversammlung. Lehrer Jetter gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte und die Entwicklung des hiesigen Volkvereins, der im Jahre 1865 von dem Freiheitskämpfer Freisleben gegründet wurde. Hierauf gab der Redner das neue Programm für die Fusion mit dem hiesigen liberalen Verein bekannt, wonach beide Vereine nunmehr den gemeinsamen Namen „Fortschrittliche Volkspartei“ führen werden. Die Verschmelzung der beiden Vereine wurde einstimmig gutgeheißen.

Schwenningen, 16. März. Die Fortschrittliche Volkspartei hielt hier eine Versammlung ab, die trotz des schönen Frühlingstages ziemlich zahlreich besucht war. Landtagsabgeordneter Benedy-Konstantin schilderte die politische Lage unter starkem Beifall.

Schramberg, 16. März. In Anerkennung seiner Verdienste und der seiner Vorfahren für die katholische Sache ist Eugen Willeroy, in Firma Willeroy u. Koch, vom Papste zum römischen Grafen ernannt worden. Der Gelehrte war früher Direktor der hiesigen Steingutfabrik.

Weisingen, 15. März. Eine sonderbare Submis-

ionsblüte wird aus Kufhausen bekannt. Für den Neubau des dortigen Rat- und Schulhauses sind die Planarbeiten vergeben. Es wurden Offerten abgegeben, die insgesamt einen Unterschied von 33 1/2 Proz. aufwiesen. Die höchste Forderung stellte sich auf 25 Proz. Aufgebot, die niedrigste auf 8 1/2 Proz. Abgebot.

Nah und Fern.

Die Parvealfahrten von München nach Oberammergau

Sollen in der Zeit vom 15. Mai bis 1. Oktober stattfinden. Sie werden mit dem größten Typ der Parveal-Luftschiffe ausgeführt. Der Fahrpreis nach Oberammergau und zurück beträgt 550 M. Auch nach anderen Punkten des bayerischen Hochlandes werden zum gleichen Preis Fernfahrten veranstaltet. Kurze Rundfahrten in der Umgebung von München kosten pro Person 220 M. Die Parveal-Luftfahrzeug-Gesellschaft in München vergibt den Ballon auch an Gesellschaften für einen oder mehrere Tage zu Tauerfahrten und berechnet den Tag zu 550 M.

Stierzig Tote.

Wie der Zivilgouverneur von Derta berichtet, war die bei dem Hafen von Iha do Pico (Azoren) gesunkene portugiesische Schaluppe dicht besetzt mit Auswanderern nach Nordamerika. Sie war schlecht gesteuert und schlecht ausgerüstet. Die Zahl der Toten beträgt 40. 23 Ueberlebende flüchteten, sobald sie festen Boden unter den Füßen hatten, voll Schrecken in ihre im Innern der Insel gelegenen Häuser. 28 Leichen wurden in der Kirche aufgebahrt.

Kleine Nachrichten.

In Holzgerlingen (W. Böblingen) brannte die Doppelscheuer des Chr. Dieterle und Karl Maurer bis auf den Grund nieder. Die angrenzenden Nachbargebäude konnten durch die angestrenzte Tätigkeit der Feuerwehr gerettet werden.

In Wiesbaden fiel vom Treppengeländer im dritten Stock das Dienstmädchen Madjeschieder auf den Kopf. Sie hatte mit einem untenstehenden Soldaten geküßt. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb sie.

Gerichtssaal

Stuttgart, 16. März. (Schöffengericht.) In der Nacht zum 4. Februar verfeuerte der verheiratete Geschäftsreisende Fr. M. Biez einem ledigen Mechaniker, der eine Kellnerin nach Hause begleitete, mit einem Messer einen Stich in den Unterleib. Der Verletzte mußte operiert werden, er schwebte einige Zeit in Lebensgefahr. Wegen dieser Tat wurde M. Biez vom Schöffengericht zu zwei Monaten zehn Tagen Gefängnis verurteilt, abzüglich zehn Tage Untersuchungshaft. Wie die Verhandlung ergab, war M. Biez durch das Motiv zur Tat. Der Angeklagte hat den Verletzten entschädigt.

Mm, 16. März. Das Divisionsgericht verurteilte den Reservisten Kaze marek beim Infanterieregiment 13 wegen eines mit der Waffe auf seinen Unteroffizier eines andern Regiments ausgeführten tätlichen Angriffs unter Annahme eines minder schweren Falles zu vier Jahren Gefängnis. Die Reservisten Zimmermann und Adam, die bei der gleichen Gelegenheit eine Achtungsverletzung begingen, erhielten 10 bzw. 8 Wochen Gefängnis. Der Fall spielte am 15. August v. J., als der Unteroffizier Högerle die drei Angeklagten, die ihn nicht grüßten, sie nach dem Namen fragte und sie auf die Wache begleiten wollte. Dabei kam es zu einer Schlägerei, bei der Högerle schwer verletzt wurde. Das Gericht nahm an, daß auch unbekannt gebliebene Zivilisten an der Schlägerei beteiligt waren.

Die Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger — eine ernste Mittelstandsfrage.

Es wird uns geschrieben: Der Entwurf der Reichsversicherungsordnung ist bekanntlich einer durchgreifenden Änderung unterzogen worden. Der Mittelstand in der Industrie, in Gewerbe und Handel sei demgegenüber noch mehr auf einen für ihn außerordentlich wichtigen Gesichtspunkt in der Reform der Sozialgesetzgebung hingewiesen. An ihm ist es, die vitalen Interessen, die für ihn hierbei auf dem Spiele stehen, mit allem Nachdruck wahrzunehmen, ehe es zu spät wird.

In der Begründung zur Reichsversicherungsordnung findet sich die Ansicht: „Die Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger ist, soweit Unfall- und Invalidenversicherung in Frage kommen, unbedingt verbürgt.“ Diese Ansicht darf nicht unwiderprochen bleiben.

Gewiß gibt es eine Anzahl Industrien, die die sozialen Lasten ohne große Schwierigkeiten tragen: aber gerade diejenigen Industrien, in denen Betriebe mittleren und kleinen Umfanges prävalieren, fühlen schon jetzt unter den durch die Sozialversicherung ihnen auferlegten Lasten. Wie so oft in volkswirtschaftlichen Fragen, so kann auch für die Untersuchung der vorliegenden Frage das bei den Berufsvereinigungen sich ansammelnde statistische Material die beste Aufklärung geben.

Wenn es richtig ist, daß viele Unternehmer schon jetzt an den sozialen Lasten schwer zu tragen haben, so muß bei denjenigen Berufsvereinigungen die viele mittlere und Kleinbetriebe umfassen, die Einziehung der Beiträge mit Schwierigkeiten verknüpft und die Zahl der gestellten Zwangseinziehungsanträge besonders hoch sein.

Man kann wohl alle Betriebe, in denen im Jahre weniger als 20000 M Löhne gezahlt werden, zu den kleineren oder mittleren Betrieben rechnen. Die Inhaber der Betriebe dieser Größenkategorie haben im Durchschnitt allesamt kein höheres Einkommen wie die vielen Tausende von hoch gelohnten Arbeitern und wie das Heer von Ingenieuren, Werkmeistern und Betriebsbeamten, die einen Jahresverdienst von 3-4000 M erzielen. In der folgenden Tabelle sind nun für eine Anzahl Berufsvereinigungen denen viele kleineren und Betriebe kleinsten Um-

fanges angehören, die für das Jahr 1908 ermittelte Anzahl der Betriebe, die Anzahl der gestellten Zwangseinziehungsanträge überhaupt sowie die Anzahl der Zwangseinziehungsanträge, die sich gegen kleinere und kleine Unternehmer richteten, in absoluten Zahlen angegeben. Um diese Zahlen noch in ein besseres Licht zu

rücken, ist in Spalte 4 der folgenden Tabelle angegeben, wieviel Zwangseinziehungsanträge auf je 100 Betriebe entfallen und aus Spalte 5 der Tabelle ist zu ersehen, wieviel von je 100 Zwangseinziehungsanträgen sich gegen solche Unternehmer, die weniger als 20000 M Löhne zahlten, richteten.

| Name der Berufsvereinschaft | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
|--|--------------------|--|--|--|---|
| | Zahl der Betriebe. | Zahl der Zwangseinziehungsanträge überhaupt. | Zahl der Anträge gegen Unternehmer die weniger als 20000 Mark Löhne zahlten. | Auf je 100 Betriebe entfielen an Zwangseinziehungsanträge. | Auf je 100 Zwangseinziehungsanträge entfielen solche auf Unternehmer, die weniger als 20000 M. Löhne zahlten. |
| Nordwestliche Eisen- und Stahl-Berufsvereinschaft | 6 122 | ? | 1 079 | ? | ? |
| Sächsisch-Thüringische Eisen- und Stahl-Berufsvereinschaft | 5 894 | 853 | 744 | 14 | 87 |
| Schlesische Eisen- und Stahl-Berufsvereinschaft | 2 048 | 286 | 264 | 14 | 92 |
| Süddeutsche Eisen- und Stahl-Berufsvereinschaft | 12 500 | 2 360 | 2 200 | 19 | 98 |
| Ziegelei-Berufsvereinschaft | 10 889 | 1 785 | 1 420 | 16 | 80 |
| Schmiede-Berufsvereinschaft | 68 578 | 13 141 | 13 141 | 19 | 100 |
| Norddeutsche Holz-Berufsvereinschaft | 44 080 | 13 572 | 12 560 | 31 | 93 |
| Bayerische Baugewerks-Berufsvereinschaft | 13 393 | 3 360 | 3 155 | 25 | 94 |
| Hannoversche Baugewerks-Berufsvereinschaft | 14 986 | 4 392 | ? | 29 | ? |
| Hamburgische Baugewerks-Berufsvereinschaft | 10 806 | 2 285 | ? | 21 | ? |
| Thüringische Baugewerks-Berufsvereinschaft | 8 393 | 2 107 | 1 732 | 25 | 82 |
| Schlesisch-Polnische Baugewerks-Berufsvereinschaft | 8 945 | a) 3 581*) b) 3 500**) | a) 2 908*) b) 3 084**) | a) 49 b) 40 | a) 81 b) 88 |
| Steinbruchs-Berufsvereinschaft | 12 423 | 2 658 | 2 100 | 21 | 80 |

*) rückständige Vorschüsse.
**) rückständige Restbeiträge.

Unsere Zahlenreihen, namentlich die in Spalte 4 der Tabelle weisen auf, daß ein großer Prozentsatz der Unternehmer an den sozialen Lasten in der Tat schon jetzt recht schwer zu tragen hat. Bei einigen der genannten Berufsvereinschaften vermögen 14, 16, ja 19 Prozent in anderen 21, 25, 29, ja 31 Proz. der Betriebsunternehmer ihren Zahlungsverpflichtungen nicht prompt zu entsprechen.

Das Bild wird bei denjenigen Berufsvereinschaften noch ungünstiger, bei denen die Anzahl der Betriebe von der der Unternehmer erheblich abweicht. So waren z. B. im Jahre 1908 bei der Steinbruchs-Berufsvereinschaft 12 423 Betriebe versichert, aber nur 9460 Unternehmer beitragspflichtig; während nach Spalte 4 der Tabelle bei dieser Berufsvereinschaft auf 100 Betriebe 21 Zwangseinziehungsanträge entfallen, kommen also auf 100 Unternehmer schon 28 derartiger Anträge.

Noch mehr aber muß es zu denken geben, daß, wie aus Spalte 5 der Tabelle hervorgeht, von je 100 Zwangseinziehungsanträgen über 80 Prozent, vielfach selbst über 90 Prozent, in einem Falle 100 Proz. sich gegen die kleineren und kleinsten Unternehmer richteten. Berücksichtigt man den Umstand, daß die Lasten, der Unfallversicherung noch 20 Jahre lang von Jahr zu Jahr anwachsen, die Arbeitslöhne und alle Lebensbedingungen immer größere Opfer an die pekuniäre Leistungsfähigkeit der Unternehmer stellen, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Zahl der Zwangseinziehungsanträge ständig weiter wachsen wird. Infolge hiervon werden die Beitragsausfälle ebenfalls steigen und diese Ausfälle werden wieder den übrigen beitragspflichtigen Unternehmern zur Last fallen. Das ist eine Schraube ohne Ende!

Insgesamt müssen bei den in der Uebersicht aufgeführten 13 Berufsvereinschaften allein rund 50 000 Unternehmer und zwar weit überwiegend die Inhaber kleinerer und kleinsten Betriebe alljährlich zur Leistung ihrer Unfallversicherungsbeiträge gezwungen und gepfändert werden, um einen Teil der Mittel stützig zu machen, die zum Vollzug der bestehenden Gewerbe-Unfallversicherungs-gesetze notwendig sind.

Bei der Schlesisch-Polnischen Baugewerks-Berufsvereinschaft kommen auf 100 Betriebe 40 Zwangseinziehungsanträge!

Die Behauptung, die seither in der Begründung zur Reichsversicherungsordnung gestanden hat: „Die Leistungsfähigkeit der Träger der Unfallversicherung sei unbedingt verbürgt“, erscheint diesen Tatsachen gegenüber in einem mehr als eigentümlichen Lichte. Soeben kommt die Regierung nun mit dem abgeänderten Entwurf der Reichsversicherungsordnung heraus. Da erwächst die ernste Pflicht, sorgsam und gründlich zu prüfen, ob der begrenzten und unterschiedlichen Leistungsfähigkeit des gewerblichen und industriellen Mittelstandes, der durch die sozialen Lasten am empfindlichsten getroffen wird, die gebührende Berücksichtigung zuteil geworden ist. Die Regierung wird hoffentlich in dem neuen Gesetzentwurf von der völlig irrtümlichen Auffassung abgekommen sein, daß die Leistungsfähigkeit der in den Berufsvereinschaften inkorporierten Unternehmer durchweg in jeder Weise gegeben sei, um neue soziale Lasten zu tragen.

Die Versicherung ihres guten Willens zum Schutz des gewerblichen Mittelstandes hat man so oft aus dem Munde von Regierungsvertretern gehört; nunwohl, bei der Reform der sozialen Versicherung hat die Regierung Gelegenheit zu beweisen, daß es ihr damit Ernst ist. Möge der abgeänderte Entwurf der Reichsversicherungsordnung erkennen lassen, daß dem schwer bedrängten gewerblichen Mittelstande nicht wiederum neue Opfer auferlegt werden sollen, sondern daß ihm die nötige Entlastung gebracht wird.

— Vorgebeugt. „Beschalt haben Sie denn hier im Hause alles so eng bauen lassen: die Fenster, die Türen, das Tor, die Treppen?“ — „Ja wissen Sie, sonst könnt' mir leicht ein Klavier reingeschleppt werden.“

— Enfant terrible. Hans: „Großpapa, hast du Zähne?“ — Großpapa: „Nein, ich habe schon alle verloren.“ — Hans: „Dann kannst du mit mein Schinkenbrot halten, solange ich spie.“

— Studienbriefe. Mutter: „Was wird denn der Karl wohl haben, daß er schon wieder schreibt?“ — Vater (latonisch): „Nichts wird er haben!“ (Zl. M.)

Handel und Volkswirtschaft.

Heilbronner Viehmarkt (16. März)

| | Preis | |
|--|-----------------------------|---------------------------|
| | Marktschätz | ermittelt |
| | per 50 Kilo Schlachtgewicht | per 50 Kilo Lebendgewicht |
| I. Schlachtvieh. | | |
| Ochsen und Stiere | | |
| a) vollfleischig, angemästete Ochsen, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren | 80/82 | 40/41 |
| b) junge, fleischige, nicht angemästete Ochsen (auch schwere Stiere), ältere, angemästete Ochsen | —/— | —/— |
| c) mäßig gemästete, junge Ochsen (Stiere) gut genährte ältere Ochsen | —/— | —/— |
| d) gering genährte Ochsen (Stiere) jeden Alters | 67/80 | —/— |
| Kälber (Färjen), Rinde: | | |
| a) vollfleischig, angemästete Kälber (auch junge Rinde) | —/— | 38/41 |
| b) vollfleischig, angemästete Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | —/— | —/— |
| c) ältere, angemästete Rinde und weniger gute jüngere Rinde und Kälber | 60/62 | 29/31 |
| d) mäßig genährte Rinde und Kälber | 54/56 | 28/25 |
| e) gering genährte Rinde und Kälber | —/— | —/— |
| II. Arbeits- und Zuchtvieh. | | |
| Arbeitsvieh: | | |
| a) Zugochsen, schwerer und besser Qualität | 1000/1150 | 43/45 |
| b) Zugochsen, mittlerer Qualität | 900/1000 | 42/45 |
| c) Zugochsen, leichter Qualität | —/— | —/— |
| d) Zugstiere, im Alter von 3 Jahren p. Stück | —/— | —/— |
| Zuchtvieh: | | |
| a) Jungvieh, Stiere und Kalbinnen 2-3-jährig | 57/850 | 86/88 |
| b) Jungvieh, Stiere und Kalbinnen 1-jährig | 170/270 | 35/37 |
| c) Rinde, neuweilend oder hochträchtig auch hochtragende Kalbinnen besser Qual. | 550/650 | —/— |
| d) desgleichen, mittlerer Qualität | 450/550 | —/— |
| e) sonstige Rinde, sogen. Handelsrind | 180/240 | —/— |

Wichtigster Bericht: Der Markt war befahren im ganzen mit etwa 760 Stück, darunter etwa 60 Ochsen und Stiere, 450 Kälber und 250 Jungvieh. Der Markt war in Rindern gut in Rindern mäßig und in Ochsen infolge der Frühjahr-Bestellung schwach befahren. Der Handel war im Allgemeinen lebhaft bei anziehenden Preisen. Verladen wurden in der Richtung: Bietheim-Stuttgart 6 Wagen, Jagstfeld-Dierburken 59 Wagen, Hall-Grailsheim 9 Wagen, Eppingen-Karlsruhe 10 Wagen, zusammen 84 Wagen mit etwa 600 Stück. Dem Schweinemarkt waren zugeführt etwa 1200 Milch- und etwa 160 Ferkel- und Säuglingschweine. Erstere kosteten 30-56 Mark, letztere 60-120 Mark das Paar. Auf dem Krämermarkt waren 74 Händler und 74 Handwerker anwesend.

Aus dem Bradenheimer Amt, 15. März. In den Viehschaften des Bezirks macht sich ein ziemlich Wechsel bemerkbar. In Schwabern hat der Schenkwirt Reinwald das Viehwirtschaften aufgegeben, der Bahnhofsrestauranteur Gehhard in Stetten hat am Sonntag den Betrieb zur Post in Reingartach, verbunden mit Posthalterei, eröffnet. Die Bahnhofsrestaurantur in Stetten übernimmt ein Bauer namens Seitz aus Gemmingen. Die Krone in Heilbronn ging in die Hände der Aktiengesellschaft Gluck in Heilbronn über. Aus dem Kirchhofe eröffnet Gutspächter Hack den Viehschaftsbetrieb. Es ist dies eine neue Konzeption, die der Betrieb der Jungviehweide des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins nahelegte.

Konurse.

Geinrich Gorhan, Maurer in Weil i. Sch. W. Böblingen. Hoffmann, Johann Leonhard, Cafetier in Ludwigsburg. Nachlaß der Hammer, Caroline geb. Klensje, und ihres verstorbenen Ehemannes Michael Hammer, gewes. Schmieds in Kleinaspach W. Warbach a. N. gewes. Schmieds in Rogob.

1) Martin Keller, Bauer in Jestingen bei Rottweil, 2) der Nachlaß der verstorb. Ehefrau desselben Johanna Keller geb. Reiner von da. Bingler, Karl, Bäckermeister in Saulgau.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

17. März 1910.

| Zugtrieben: | Großvieh: | Kälber: | Schweine: |
|-------------------------------------|---------------------------|---------|-----------|
| 320 | 294 | 641 | |
| Erloß aus 1/3 Kilo Schlachtgewicht: | | | |
| Ochsen 1. Qual., von 82 bis 85 | Rinde 2. Qual., „ 57 „ 68 | | |
| 2. Qual., „ „ „ | 3. Qual., „ „ 37 „ 48 | | |
| Kälber 1. Qual., „ 79 „ 78 | 1. Qual., „ 101 „ 106 | | |
| 2. Qual., „ 70 „ 71 | 2. Qual., „ 96 „ 100 | | |
| Stiere u. Jungr. 1. „ 82 „ 85 | 3. Qual., „ 90 „ 95 | | |
| 2. Qual., „ 79 „ 81 | Schw. ne 1. „ 73 „ 78 | | |
| 3. Qual., „ 76 „ 77 | 2. Qual., „ 71 „ 74 | | |
| Rinde 1. Qual., „ „ „ | 3. Qual., „ „ „ | | |

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.



Vergeffen, Vergeffen . . .

Die Vögel singen so froh und heiter,
Sie jubeln vom Frühlingsglück voll Freud.
Sie denken der Winterorgen nicht weiter
Und haben vergeffen viel Kummer und Leid.

Wie gerne möcht mit dem Kummer ich brechen,
Jetzt, wo des Frühlings Wärme ich seh:
Ihr Vögel, ihr kleinen, o lehrt mich vergeffen,
Vergeffen den Kummer, das Leid und das Weh.

P. R.

Kokales.

— Für tausende und abertausende junger Menschen-
kinder ist nun wieder die Zeit gekommen, wo sie einen
ersten Schritt ins Leben beginnen. Sie sind slügge ge-
worden und müssen das heimliche Nest verlassen, müssen
langsam beginnen, ein eigenes Nest zu bauen. Besonders
die Knaben sind vor einer ersten, schwierigen Frage an-
gekommen und diese heißt: „Was willst Du werden?“
Gewiß, ist es Recht und Pflicht der Eltern, sich an die
Lösung der Frage mit guten Ratschlägen zu beteiligen, aber
die eigentliche Berufswahl sollte am besten jedem jungen
Mann selbst überlassen werden; denn schon ein Sprichwort
sagt: „Lust und Freude am Beginn ist für's ganze Werk
Gewinn!“ Wenn auch in einzelnen Berufszweigen die
Meinung vorherrschend ist, daß keine neuen Arbeitskräfte
wegen Ueberfüllung mehr notwendig seien, so kann trotzdem
die Behauptung aufgestellt werden, daß tüchtige Handwerker
immer noch Beschäftigung bei guter Bezahlung finden. Eine
Ueberfüllung ist zur Zeit nur in der Rubrik der sogenannten
„Gelegenheits-Arbeiter“ merklich und darum kann man nicht

oft genug den jungen Konfirmanden empfehlen, lernt irgend
ein Handwerk, denn daselbe hat für tüchtige Leute noch
immer einen „goldenen“ Boden.

Wildbad, 18. März. In den Uebergangsverhält-
nissen für Reisende, welche von der württ. Nagold-
bahn Gorb—Calw (Stgt.)—Lieberzell—Pforzheim nach
den Stationen der Enztalbahn Pforzheim—Wildbad fahren
wollen, ist kürzlich eine Aenderung eingetreten, welche
vielsad nicht bekannt ist und deshalb schon manchen Aerger
bereitet hat. Nagoldbahn und Enzbahn münden bei
Bröhlingen (Vorort von Pforzheim) zusammen, um
von hier auf gleichem Schienenweg dem Anfangs bezw.
Endpunkt in Pforzheim Hauptbahnhof zuzustreben. Dort
beginnen oder enden sämtliche Züge nach Calw—Gorb und
nach Wildbad. Ohne weiteres sind denn auch bisher die
meisten Reisenden nach oder von Pforzheim aus gefahren,
ohne in Bröhlingen umzusteigen und ohne Fahrgehd für die
Strecke Bröhlingen—Pforzheim—Bröhlingen nachbezahlen zu
müssen. In diesem althergebrachten Zustand ist nunmehr
neuerdings wieder eine Aenderung eingetreten.
Diese, sagen wir „stillschweigende Vergünstigung“ ist ebenso
stillschweigend, d. h. ohne daß es öffentlich bekannt gemacht
worden wäre, aufgehoben worden. Seit ein paar Wochen
besteht die Vorschrift, daß alle von Nagold ins Enztal
oder umgekehrt von der Enztal- zur Nagoldbahn über-
gehenden Reisenden auf Station Bröhlingen umzu-
steigen, oder falls sie nach Pforzheim fahren, um dort
die Abfahrt der Züge nach dem Enz- oder Nagoldtal ab-
zuwarten, die 3 Kilometer lange Strecke von Bröhlingen und
zurück nach zu zahlen haben. Infolgedessen werden seit-
her solche Reisende vom Bahnpersonal einfach zur Nach-
zahlung herangezogen. Unser württ. Bahnpersonal, das
die neue Instruktion auszuführen hat, beruft sich hierbei

darauf, daß in Bröhlingen durch den Schaffner stets aus-
gerufen werde: Bröhlingen! Nach Neuenbürg—Wild-
bad beziehungsweise Calw—Stuttgart und Nagold—Gorb
umsteigen!

Wildbad, 18. März. Aus dem heute beiliegenden
Sonntags-Programm des „Union-Theater“ im Lindenjaal
kann man ersehen, daß der Besitzer desselben, Herr Keller,
weder Mühe noch Kosten scheut den Besuchern eine vortref-
liche Unterhaltung zu bieten. „Fest-Programm“ haben wir
in großen Lettern darüber gesetzt und zwar mit vollem Recht,
denn alles bisher Gebotene wird daselben übertreffen. Die
humoristischen Bilder sind reich an köstlichen Szenen, die
selbst den griesgrämigsten Philister zum Lachen zwingen
werden. Die herrlichen Natur-Aufnahmen dürften Alt und
Jung fesseln und auch die Dramen werden ihre Wirkungen
auf Herz und Sinn ausüben. Wir wollen den Besuch allen,
die am Sonntag eine gute Unterhaltung suchen, bestens
empfehlen.

Bernbach. Morgen Samstag, den 19. ds. Mts.,
vorm. 10 Uhr, findet auf dem hiesigen Rathaus ein Holz-
Verkauf statt.

Calmbach. Weg-Sperre. Der Calmbach—
Dobler Fußweg im Staatswald Eiberg ist wegen
Belagerung mit Holz zur Zeit unpassierbar.

Kaiser-Otto Schnittbahnen u. Julienne
dallkat u. preiswert.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in
Wildbad. Verantwortlich: i. V. Paul Köhler daselbst.



empfiehlt sämtliche Neuheiten in
Konfirmandenhüten, Cylinderhüten,
neueste Pariser Fassons,
Chapeaux elagues Paris,
steife und weiche Hochmoderne
Mode-Hüte Plüsch-Hüte
Wiener- und Pariser-Fassons, Velours in Sportsformen,
Knaben-Hüte und Mützen,
in grösster Auswahl, zu anerkannt billigen Preisen.

Durch das plötzliche Ableben unseres bewährten Vertreters des
Herrn Krankenkassenkontrollieurs

Georg Gall

ist unsere Zahlstelle für die Abteilung

Arbeiter- u. Sterbekassenversicherung
mit wöchentlicher und monatlicher Beitragszahlung **valant** geworden.

Wir bitten Bewerber, welche zur Uebernahme derselben Interesse
zeigen, sich möglichst bald schriftlich mit uns in Verbindung zu setzen.
Bedingung ist Hinterlegung einer kleinen Caution, ferner daß sich
der Nachfolger ebenfalls um Neuabschlüsse in den von uns betriebenen
Versicherungssparten bemüht.

Friedrich = Wilhelm

Preuss. Lebens- und Garantie-Vers. Akt. Ges.
Subdirektion Stuttgart I.
Charlottenstr. 3.

Das Ideal für jede Haushaltung ist die Kartoffelkiste

D. R. G. M. 398 481 **Flora** D. R. G. M. 308 481

Mit dieser geschützten Kiste zur Aufbewahrung der Kartoffeln
ist eine Wohltat für jede Haushaltung, für Restaurants,
Hotels und Anstalten geschaffen.

Vorzüge: Tadellose Fabrikation. Leicht zerlegbar, daher bequem zu
transportieren und zu reinigen. Die Kiste besteht nur aus Latten, die
darin lagernden Kartoffeln sind also beständig von Luft umspült und
somit vor dem Faulen geschützt. Die Kiste ist leicht abzutheilen. Die
Kartoffeln werden dem untersten Boden entnommen, die oben lagernden
tatsächlich selbstständig nach und wird dadurch eine gleichmäßige Lagerung
erzielt, die das lästige Auswaschen der Kartoffeln im Frühjahr verhindert.

Zu haben bei:
Robert Treiber, vormals: Daniel Treiber,
Wildbad, :: König-Karlstraße.

Zur **Wäsche** Persil, Bleichsoda, Seifenpulver, Stärke, Waschblau, Borax Creme

Große Auswahl in **Handbesen, Staubbesen, Bohner, Bohnerbürst., Strupfer, Scheuerbürsten** etc. empfiehlt H. Grundner, Drogerie.

Zum **Pflegen** :: Pflanzpulver, :: Schnellglanz, Pflanzpulver, Ofenwische, Laugenstein, Politur.

Liederkranz
Wildbad.
Morgen Abend
8 Uhr,
Singstunde
im Lokal.
Der Vorstand.

Ev. Arbeiterverein
Wildbad.
Samstag, den 19. März,
abends 8 Uhr
Singstunde
im „Gasthaus zum Hirsch“
Der Vorstand.

Eine
Arbeiterin
bei gutem Lohn gesucht.
Papierfabrik Wildbad.

Von Nummer
63
dieses Blattes werden einige Exem-
plare zurückgekauft.
Die Expedition.

Inventur-Ausverkauf!
Ein großer Posten
Blusen

Seide, Spitzen, Lüll, Wolle etc.
werden zur Hälfte des Wertes
abgegeben. **Spitzenblusen** farbig,
durchweg auf Seide gefüttert, jetzt
Mk. 9.50, **Seidenblusen**, weiß
jetzt Mk. 7.80 bis 15.—, farbig
Mk. 6.80 bis 12.—, farbige **Haus-
blusen**, Gemisform, neueste Muster
jetzt Mk.— 90 bis 1.95.

C. Weinbrenner,
König-Karl-Str. 178.

Gasanzünder
„Bruno“
Erfolg für **Streichhölzer**, tabellos
im Gebrauch, für **Gasöfen** und
Gaslampen, empfiehlt
Güthler.

Für
Konfirmanden
Neueingang fertiger schwarzer Kostüme
von Mk. 27.— an.
Kinderkleider in allen Größen
von Mk. 1.75 an.
Gustav Kienzle
Königl. und Herzogl. Postlieferant
König-Karl-Straße.

20 Mark
und mehr sparen Sie, wenn Sie
Ihre **Nähmaschinen** und **Fahr-
räder** hier einkaufen, empfehle solche
in nur guter Qualität, bestes
Material, feine Präzisions-Arbeit.
Heinrich Bott.
Reparaturen gut und billigst.

Christofshof.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe
und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden
meiner lieben Frau, unserer guten Mutter,
Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und
Tante
Luise Chr. Seitz
geb. Großhans
von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumen-
spenden, die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte,
sowie den Herren Trägern sagen herzlichsten Dank
Den 18. März 1910.
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christian Seitz,
mit seinen Kindern.

Feinste Fleischbrühsuppen, schmackhafte Gemüse,
vorzügliche Saucen stellt man rasch und billig mit
MAGGI
Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.
her. Stets frisch zu haben bei
Carl Aberle sen., Inh.: E. Blumenthal.

Schuhwaren-Geschäft
Wildb. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder
in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten
Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-
galoschen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise
billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst

Große Auswahl
in
Wäsche:
Damen-Tag- u. Nachthemden,
Freizeitsachen,
Bettjacks,
Beinkleider,
Taschentücher usw.
bei

Geschwister Horkheimer,
König-Karl-Str. 62.

Meine reichhaltige, mit dem Feinsten ausgestattete
Oster-Ausstellung
habe ich eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche freund-
lichst ein
G. Lindenberger,
Konditor.
Hasen werden pfundweise abgegeben.

